

Thomas Abbt: *Briefe, die neueste Litteratur betreffend*, Nr. 196 und 197 (1762)

In seiner Rezension von Gottlob von Justis Fürstenspiegel *Psammitichus* (1759/60) wertet Abbt das Werk durch einen Verweis auf Ziglers *Banise* ab:

Eine Egyptische Banise vom Jahre 1759 haben sie wol in Teutschland nicht vermutet; und doch ist sie, aber in Mannskleidern, erschienen. Dem Hr. v. Justi, den die Menge seiner Schriften, und nicht ihre innere Güte, berühmt gemacht, und so gar auch gegen den Zahn der Kritik, dem es zu schwer ward durch so viele Bände durchzubeissen, verwahrt hat, diesem Hrn. v. Justi ist auch die neue Banise entgangen; denn Geburtsschmerzen kan sie ihm wol nicht verursacht haben. Unter dem Namen Psammitichus läuft sie nun in der Welt herum und trotz darauf, daß ihr guter Name so gleich durch einen Octavband von ihrem unermüdeten Vater könne vertheydiget werden. [...]

Stilistisch ist der *Psammitichus* der *Asiatischen Banise* zwar überlegen, dies kann seine übrigen Mängel jedoch nicht kompensieren. Bemerkenswerterweise bezieht sich Abbt hier nur indirekt auf Ziglers Roman. Als Referenztext dienen hier Gottlieb Wilhelm Rabeners *Satiren*, in denen dieser sich über den Briefstil seiner Zeitgenossen lustig macht:

Es ist wahr, sie finden eben nicht: „gnädiges Fräulein, Blitz, Hagel, Donner und Schwerdter sind die rächenden Werkzeuge des erzürnten Himmels:“ aber ich will doch immer noch lieber einen Unsinn lesen, darüber ich lachen kan, als die Antwort einer Dorfprediger Tochter, die des benachbarten Herrn Pastors Antrag zweifelhaft annimmt, weil sie die Liebe nicht einmal *den Namen nach* kennt, und sich nicht gerne von ihren werthen Angehörigen trennen will.

Briefe, die neueste Litteratur betreffend. 12 Theil, Berlin 1762 (196. Brief, S. 255 und 197. Brief, S. 273-274).

Zu Rabeners Satiren s. den entsprechenden Nachweis in der Rubrik „Intertextuelle Referenzen in Prosaschriften und Theaterstücken“ (*Banise*-Referenzen in sonstigen Prosaschriften).